Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 11 (1901)

Heft: 5

Artikel: Gehirn und Unterleib

Autor: Paczkowsky

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Gens

berausgegeben

unter Mitwirfung von Mergten, Braftifern und geheilten Granfen.

Mr. 5.

11. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Mai 1901.

Inhalt: Gehirn und Unterleib. — Die vorzeitige Ernährung der kleinen Kinder. — Gesundheitsspriiche von Goethe. — Korrespondenzen und Heilungen: Husten; Flechten; Knochenfraß; Korrespondenz von Prof. Lefevre über die elektro-hombopathischen Fluida; Athrepsie; Hüftweh; Fußverstauchung; Lendenschmerz; Heisereit; Herzklopfen; Appetiklosigkeit; Frostbeulen. — Berschiedenes: Das Sonnen der Kleider und Betten. — Anzeige: Villa Paracelsin.

Gehirn und Unterleib.

Bon Dr. med. Paczfowsty, Arzt in Köln a. Nh.

So Mancher möchte gern mehr arbeiten, wenn er nur die Luft dazu hätte. Aber es will manchmal nicht so recht geben. Es ist feine Faulheit, nein man will doch arbeiten und schaffen; aber es fehlt einem die rechte Luft Mitunter geht man mit Freuden und Bergnügen an seine tägliche Arbeit, mitunter aber auch muß man fozusagen mit Stricken gezogen werden. Der Gelehrte fühlt, daß fein Ropf viel schwerer ift, als gestern, daß er heute nicht mit solcher Leichtigkeit und Rlarbeit auffassen fann. Dem Sandwerfer ging die Arbeit geftern jo leicht von statten, als wenn ihm Beingelmännchen dabei geholfen hätten; er war luftig und guter Dinge, und boch hatte er fo viel zu schaffen. Und beute? - eine eigentümliche Abspannung im Rörper; er ift nicht frant - Gott bewahre, er ift doch munter, sein Ropf ist flar, das Gffen schmeckt ihm beffer wie sonft, zu Mittag hat er für zweie gegeffen, auch ein fleines Schnäpschen jum Frühftück ift ihm ausgezeichnet befommen. Und doch hatte er gestern fich gang anders befunden.

Die Arbeit, obwohl nicht halb fo groß,

will heute nicht vom Fleck. Er möchte fich am liebsten ein Stündchen binlegen; aber bas gebt auch nicht, denn die Runden warten, und das fonnte feinem Beschäfte nur Schaden bringen ; auch muß er für das liebe tägliche Brod forgen für Weib und Rind. Sa! er hat gewiß geftern zu viel gearbeitet, und beute ist er matt und abgespannt, das kommt aber auch davon, wenn man fich fo tagtäglich um bas liebe Brot plagen muß. Wie gut haben es die Reichen, die brauchen sich nicht so abzuguälen, leben von ihrem vielen Gelbe und find in Folge beffen gewiß alle Tage fibel und munter! Bang gewiß ift die gestrige lleberarbeitung schuld baran, daß er sich heute so elend fühlt. Er hat bis gegen neun Uhr gearbeitet, af dann fein Abendbrot und ging noch mit seinem Nachbarn einen Schoppen Bier trinken. — Auch der Gelehrte bentt über seinen Zustand so nach: Er hat gestern viel geschaffen und gearbeitet, war gar nicht draußen gewesen, davon hat er gewiß heute seinen schweren Ropf. Die Handwerfer haben es doch beffer, leben viel in frischer Luft, haben um fieben Uhr Feierabend und fonnen dann ihrem Bergnügen nachgehen; nur Unfereiner muß den gangen Tag in der Stube hocken und studiren.

So raisonnieren und schimpfen sie beide, der Arme auf den Reichen, der Reiche auf den Armen. Alle sind sie unzufrieden mit sich selbst, überall suchen sie den Grund ihres Zustandes aufzusinden. Sie suchen ihn in allem Mögslichen, nur natürlich nicht — in sich selbst. Sie werden auch vergebens suchen — die armen Leute, denn sie sinden es nicht; gerade so wie jener Professor, der seinen Hut stundenlang sucht, ohne zu bemerken, daß er ihn schon lange auf dem Kopfe hat.

Unser ganges Thun und Treiben, unsere Stimmung, ob gut oder schlecht, ift in erfter Linie von einem wichtigen Organe abhängig, nämlich vom Gehirn. Wie in einer Telephonoder Telegraphenstation sich alle die Drähte vereinigen und eine Berbindung zwischen zwei Sprechenden erft durch diese Station geben muß, jo muß auch im menschlichen Körper Alles, was in ihm und durch ihn und aus ihm geichieht, erft durch das Gehirn geleitet werden. Jede unferer Bewegungen ift von der normalen Funktion des Gehirnes abhängig und natürlich auch von der normalen Kunktion der Telephonbrähte ober Rerven. Run wiffen wir aber, baß jedes Organ in erfter Linie von feiner Ernährung abhängig ift, b. h. es fann nur fo lange normal funktionieren, fo lange ihm Stoffe jugeführt werden, die es haben muß ober mit anderen Worten gefagt: so lange es richtig und mit reinem Blute verseben wird. Tede, auch die geringfte Störung in ber Birfulation und in der Zusammensetzung des Blutes macht fich in einer Störung ber betreffenden Organe bemerkbar. Run ift der Hauptfit für die Reinigung bes Blutes und die Regelung feines Umlaufs der Unterleib.

Hier werden Stoffe im Magen aufgenommen, im Darme weiter verdaut und ins Blut aufgesaugt, als Material zum Körper-Ersatz. Hier wird aber auch das Blut von allen Unreinig-

feiten gereinigt. Unsere Nahrung fann noch so gut und rein sein, es werden sich immer bei der Berdanung Stoffe bilden, die als Gifte entfernt werden muffen. Da liegen nun zuerst Die Rieren, welche die giftigen Sarnbestandteile aus dem Blute fortschaffen follen. Tagtäglich geht diese Arbeit vor sich und darf feine Minute aufhören, denn fonft bleiben fofort die Gifte im Blute gurud und üben eine erschlaffende Wirfung auf den Organismus aus. Der betreffende Mensch wird dann nicht gleich ernstlich frank, nein, das ist gar nicht notwendig, aber er fühlt sich doch nicht so recht wohl, es fehlt ihm die nötige Frische und der Impuls zur Arbeit. Manchmal flagt er über etwas Ropfschmerzen, aber die kommen fehr felten und vergeben auch wieder. Die Hauptmerkmale einer mangelhalten Funftion der Nieren und somit einer zu geringen Fortschaffung der Gifte bestehen in einer allgemeinen Schlaffheit; er ift mude Abends und ift mude Fruh; felbit ein langer Schlaf fann ibn nicht fräftigen. In Gegenteil! Früh morgens, wenn er aufsteht, fühlt er sich müder als abends. Der Ropf ift eingenommen, die Augen etwas matt und auch Die Hautfarbe nicht rein, etwas ins Graue, ab und zu zeigt sich auch etwas Bergflopfen und leichte afthmatische Anfälle. Die Meisten übersehen dann diese Warnungszeichen und halten es für vorübergebende Unpäglichfeit. Erft wenn der Buftand immer wieder fommt, befragen fie einen Argt, ber - nichts findet. Er untersucht ben Rranten und seine Organe, untersucht feinen Urin und - erflärt Alles für gefund. Sa! freilich mit der Sand fann man diese Erfrantungen nicht greifen, dazu gehört der geschulte Blid : aus dem Meugeren auf bas Innere gu schließen. So ausgezeichnet unfere jetige Diagnose (Erfennung der Krantheiten) ist, so wenig leistet sie bei sich erft entwickelnden Rrantheiten. Biel zu wenig Gewicht wird von allen unseren

Alerzten auf die Organschwächen gelegt; sie werden kaum beachtet und fast gar nicht erstannt. Und doch ist ihre richtige und rechtzeitige Erkennung von der größten Bedeutung, denn erst wird ein Organ schwach und dann erst krank und bei Zeiten erkannt, kann es nie krank werden. Die meisten Aerzte sehen eine Krankheit nur dann, wenn schon sichts oder sühlbare Beränderungen eingetreten sind; allzemeine undestimmte Klagen werden kaum besachtet und für vorübergehend erklärt. Diese Art und Weise ist nicht die richtige: Ohne Urssache wird kein Mensch flagen und ohne Ursache stellen sich, mir nichts, dir nichts, keine Besichwerden ein.

Natürlich find es nicht die Nieren allein, Die bei Gintritt ihrer Schwäche Berftimmungen bervorrufen. Biel schwerer und häufiger ruft fie der Darm und der Magen bervor. Ober hat dieses nicht schon Mancher an sich selbst erfabren? Wie befinden wir uns, wenn wir abends spät und reichlich gegessen haben? Man brancht dabei gar nicht zu trinfen, auch nicht zu rauchen. Die fpate Mahlzeit rächt fich am andern Morgen fehr. Man fühlt sich müde und abgespannt; die Zunge ift belegt, unter ben Angen blane Ränder und ber Atem übelriechend. Man foll mindestens brei Stunden vor dem Schlafengeben effen und dazu nur leichte Speisen; benn so viel Zeit braucht ber Magen, um das ihm Gebotene zu verdauen. Liegen die Speisen länger im Magen, als fie follen, jo entwickeln fich abnormale Gährungen und Gafe, die in die Blutbahn gelangen und Berg und Gehirn vergiften. Der Rrante flagt bann über Schlaflofigfeit und Müdigfeit beim Aufstehen. Go mancher ftarte Effer und Trinfer würde voll Entjeten sich abwenden, wenn es ihm ermöglicht ware, feinen Magen nach einer fpäten und reichlichen Mablzeit anzusehen; manche Abfallgrube würde ihm schöner erscheinen, wie

sein leibliches Organ. Kann man sich ba wundern, wenn der Mensch sich frank fühlen muß? Wir leben vom Magen; alles was er hat, nehmen wir in unseren Körper auf, sowohl qute als schlechte Speifen; wenn nun durch allzugroße lleberfüllung ber Magen in feiner Berbaumgsarbeit gestört wird, so zersett sich fein Inhalt, es bilden fich verschiedene giftige Gafe und Säuren, die mit den guten Bestandteilen ins Blut aufgenommen werben. Unfer Gehirn ift ein gar gartes und empfindliches Organ, es reagirt auf die geringften Störungen. Enthält bas Blut andere Beimischungen, als es haben foll, wie 3. B. eben gezeigt, Gauren und Gafe, jo ist eine normale Funttion im Gehirn unmöglich. Das flare Denfen muß nachlaffen, und an feine Stelle tritt ein bumpfes Empfinden, ein folches mit Abgespanntheit und Müdigkeit. Durch die giftige Blutbeimischung wird bas Behirn gelähmt und eingeschläfert, und schläft das Gebirn, jo schläft auch der gange Körper.

Die größte Aufmerksamkeit in allen folchen unbestimmten franthaften Bustanden verdient aber vor Allem ber Darm. Er ift bas wichtigste Organ in unserem Körper, nimmt ben größten Blat ein und - hat auch wohl die größte Bedentung. In ihm fpielen fich bie wichtigsten Prozesse ab und jede, auch die geringfte Störung in ihm teilt fich auch bem übrigen Körper mit. Da hört man klagen über Ohrensausen, Site im Ropfe, Bergklopfen, Rafenbluten, und Gott weiß was für Gebrechen, Merzte werden aufgesucht, Medifamente einge= nommen - aber Alles ohne bauernden Erfolg. Un alles Mögliche wird gedacht, nur nicht an ben Darm. Der Gelehrte bünft fich von ber Arbeit mude, denft aber nicht, daß auch ber Darm mude geworden ift burch figende Lebensweise. Die dronische Darmidwäche oder Stuhlverstopfung ist wohl das am meisten verbreitete

Leiden. Viele wissen gar nicht, daß sie dies Leiden haben, sie denken, ein Stuhlgang täglich ist normal, vergessen aber, daß diese Regel nicht für Alle gelten kann. Für manchen ist ein Stuhl zu wenig, für Manche zu viel; es hängt dies ganz ab von der Menge und Besichaffenheit der Nahrungsmittel, die der Bestreffende eingenommen hat.

Die Schwäche des Darmes verursacht in erster Linie auch eine Schwäche in ber Blutzirfulation des Unterleibes; das Blut stockt und führt zu Unschwellungen in der Leber, der Milz und den größeren Gefäßen. Das Blut aus der oberen Stage, dem Gehirn, fann nicht abfliegen, denn der Weg nach unten ift ihm erschwert; es bleibt in ber starren Schädelbecke und führt zu Erweiterungen ber Befage. Der Schädelknochen gibt nicht nach, und jo muß die eigentliche Gehirnsubstanz schwinden. Richt genug baran, die giftigen Base entwickeln sich im Darm noch mehr als im Magen und fommen mit der Blutbahn auch nach dem Gehirn. Daß unter solchen Umftänden dies garte Organ nicht normal arbeiten fann, liegt flar auf ber Sand. Wir haben fein Recht dazu unsere Rinder ober Arbeiter zu bestrafen, wenn fie faul find; denn natürlich ist das nicht, zur Arbeit ist jeder Menich geboren und unverdorbene Kinder müßten doch diesen Naturtrieb in sich fühlen. Greifen wir in folden Fällen nicht zur Ruthe oder zu Strafmitteln, vielmehr benten mir baran, daß dieser Buftand ein frankhafter ift. Frischer Mut und froher Sinn steckt in jedem Gesunden und Faulheit und Müdigfeit ift der Ausdruck einer Krantheit. Wenn wir dies Alles bedenken würden, dann wäre uns Manches flar, worüber wir uns sonft entsetzen. Manches Berbrechen, manche Unthat, ift die That eines Kranken, und hoffen wir, daß die Zeit einmal fommt, wo wir an Stelle unserer Befängniffe Rrantenhäuser und Beilauftalten errichten, denn nur

ein abnormer Mensch fann etwas Abnormes thun! (Wörishofer Blätter).

Die vorzeitige Ernährung der kleinen Kinder.

(von Dr. G. Sando3)

(Aus dem Frangösischen übersetzt von Dr. Imfeld)

« L'homme se ressent toute sa vie du régime qu'il a suivi dans son jeune âge ». Brochard.

"Der Mensch empfindet es sein Lebtag nach welches sein Nahrungsregime gewesen ist in seiner zarten Kindheit."

Im Artifel über die Ueberfütterung der Sänglinge haben wir die Aufmerksamkeit der Mütter
auf die Gefahren der lleberfütterung der Sänglinge gelenkt. Heute wollen wir auf die Nachteile
der vorzeitigen, zu allseitigen Ernährung
hinweisen, was zu thun uns um so notwendiger
erscheint, da ziemlich allgemein — und namentlich in der ärmeren Klasse — die Neigung
verbreitet ist aus dem "Baby" einen kleinen
Mann zu machen "der von Allem ist."

Wie oft haben wir, wenn uns Mütter wegen Berdauungsstörungen ihres elend aussehenden Kindes zu Rate gezogen haben und wir uns noch dem Nahrungsregime des fleinen Kranken erfundigten, die stolze Autwort hören müssen: "Aber, Herr Dottor, es ist von Allem, wie wir, und das schon seit langer Zeit"; und wir antworteten immer wie Sganarelle: "Und eben deshalb.... ist Euer Kind frank."

Die vorzeitige Ernährung mit Mehlspeisen, Gemüsen und Fleisch, ist in der That eine der häusigsten Grundursachen von Magen- und Darmkatarrh; sie ist vor Altem die Quelle der chronischen Verdanungsstörungen welche mit Abmagerung, Entwicklungshemmung und Rachitis (englische Krankheit) einhergehen; sie